

Jagt dem Frieden nach mit jedermann (Hebr 12,14a)

„Frieden“ ist in diesem Jahr schon mehrfach ein religiös konnotiertes Thema gewesen, beginnend mit der Jahreslosung 2019: „Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Ps 34,15). Die Thematik bestimmte im April das Publik-Forum-Dossier und gewann besondere mediale Aufmerksamkeit durch die 10. Weltversammlung von Religions for Peace im August in Lindau. Zuvor hatte sich am 11. Juli zum fünfzigsten Mal der Todestag von Pfarrer und Professor Friedrich Siegmund-Schultze gejährt. Er war ein großer Friedensarbeiter und -ethiker und ein großer Ökumeniker, der u.a. zur Church of England und zu Freikirchen beste Kontakte hatte. Die Nazis warfen ihn schon im ersten Halbjahr ihrer Herrschaft aus dem Land, weil er Juden geholfen hatte. Daran sei in dem Monat, in dem ein rechtsradikaler Mörder mutmaßlich versucht hat, am Jom Kippur in der Synagoge von Halle an der Saale ein Massaker anzurichten, besonders erinnert.

Weitere „Friedensanlässe“ haben sich in der hier vorliegenden Ausgabe dieses Materialdienstes (MdKI) direkt niedergeschlagen: Insbesondere das Jubiläum ‚70 Jahre Church & Peace‘ und die Wahl des Schwerpunktthemas der EKD-Synode, aber auch das durch den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung am 21.2.2019 der Bundeswehr öffentlich unterbreitete Angebot der jüdischen Gemeinschaft, eine eigene Militärseelsorge zu etablieren.

Vermutlich hat selbst im Alptraum niemand von denen, die die Idee für das diesjährige Schwerpunktthema der EKD-Synode hatten, vermutet, wie aktuell es im Herbst 2019 werden könnte. Jedenfalls gilt Entsprechendes für die Redaktion dieses Heftes des MdKI. Umso dankbarer sind wir den Autor*innen dieser Ausgabe, dass sie zu diesem Zeitpunkt unsere Bitten um Mitarbeit positiv beantwortet und die vorliegenden Beiträge erstellt haben. So, wie die gegenwärtigen politischen und zum Teil kriegerischen Konflikte partiell auch religiös beeinflusst sind (man denke nur an den sunnitisch-schiitischen Konflikt), so ist es auch in den Ländern, in denen der MdKI gelesen wird, Aufgabe der Christ*innen, sich in den Fragen von Frieden und Krieg zu positionieren; die Frage, ob Rüstungsexporte theologisch verantwortbar sind, ist nur eine von vielen. Freilich sind nicht nur Christen gefragt, sondern alle sich religiös verstehende Menschen, weshalb die Redaktion sich darüber freut, dass manche Autoren u.a. die interreligiöse Dimension der Fragen bearbeitet haben und wir auch zwei Rabbiner als Autoren gewinnen konnten. Dass der Blick dabei über den deutschsprachigen Bereich hinausgeht, ist für die Arbeit des Konfessionskundlichen Instituts eine Selbstverständlichkeit.

Einen bis heute lesenswerten Aufsatz: „Friedensmacht Kirche? Beiträge der Kirchen zu Frieden und Versöhnung in Europa“ hat der langjährige Leiter (1981-1999) des Konfessionskundlichen Instituts Reinhard Frieling Anfang des neuen Jahrtausends vorgelegt; 20 Jahre nach seiner Pensionierung sei ihm dieses Heft des MdKI gewidmet. Im genannten Aufsatz benennt Frieling nicht zuletzt die „Gefahr des Nationalismus“ mit seiner „Unterdrückung von Minderheiten“; er „mündet schließlich in Krieg und Zerstörung“¹. Als jemand, der 1936 geboren wurde, als Kind die Naziherrschaft erlebt und den Krieg durchlitten hat und schon durch das Thema seines

Abituraufsatzes vor die Frage gestellt war, ob sich die Kirche „zwischen der Hand Jesu und der Panzerfaust entscheiden“² müsse, war er u.a. als EKD-Synodaler (1983-2002) immer wieder mit solchen Fragen befasst; in seinem Aufsatz erinnert er auch an die „friedensethische Maxime“ der EKD-Synode von 1995³. Frieling zeigt, diese Maxime zitierend, dass für den politischen Raum das Gewaltmonopol bei internationalen Konflikten übernationalen Institutionen zufallen soll, und er entwickelt analog seine These für den Raum der Kirchen: „Für die ‚Friedensmacht‘ und für den Friedens- und Versöhnungsdienst der Kirchen sind also dringend ökumenische, d. h. gemeinsame interkonfessionelle und suprakonfessionelle Strukturen wie Ökumenische Räte oder eine Europäische Evangelische Synode nötig.“⁴ „Es geht ... pragmatisch darum, dass ... das kirchliche Wort ‚mit einer Stimme‘ bei den zuständigen Entscheidungsträgern eher Gehör findet als ein multikonfessionelles Stimmengewirr. Also, wenn die Kirchen ein gemeinsames Friedenszeugnis haben – und das ist weitgehend heute der Fall –, dann sollten sie auch mit einer Stimme sprechen.“⁵ Frieling fordert weiter: „Wir sollten endlich mit dem Jammern aufhören, dass der Einfluss der Kirchen in Politik und Gesellschaft zurückgehe usw., wir sollten vielmehr selbst- oder besser: evangeliums-bewusst auftreten und die so genannte ‚Seele Europas‘ mitgestalten, weil – wie die Charta Oecumenica Nr. 7 es ausdrückt –, unser Glaube uns hilft, uns dafür einzusetzen, dass der christliche Glaube und die Nächstenliebe Hoffnung ausstrahlen für Moral und Ethik, für Politik und Wirtschaft in Europa und in der ganzen Welt.“⁶

Möge dieses Heft in seiner Weise dazu beitragen, dass christliches – und jüdisches – Friedenszeugnis in Deutschland, Europa und weltweit gehört werde.

Dagmar Heller und Lothar Triebel

1 Reinhard Frieling, Friedensmacht Kirche? Beiträge der Kirchen zu Frieden und Versöhnung in Europa“, in: Evangelische Akademie Baden (Hg.), Friedensmacht Europa? Friedensethische Ansätze aus kirchlicher Sicht, Herrenalber Protokolle. Schriftenreihe der Evangelischen Akademie 115, o.O. 2003, 24-41, 29.

2 A.a.O., 26.

3 A.a.O., 32.

4 A.a.O., 33.

5 A.a.O., 34.

6 A.a.O., 35f. – Im Jahr von Frielings Pensionierung erschien unter seiner Mitherausgeberschaft als Heft 10 der „Ökumenischen Studienhefte“ (= Bensheimer Hefte 92) das Buch von Wolfgang Lienemann: Frieden. Vom gerechten Krieg zum gerechten Frieden, Göttingen 1999.